

„Wachstum bedeutet Wohlstand“. Diese Behauptung ist uns, lange genug eingehämmert, so selbstverständlich geworden, dass man garnicht auf den Gedanken kommt, sie in Frage zu stellen. Dabei ist an sich schon der aus der Biologie übernommene Begriff des „Wachstums“ missverständlich und – wie sich zeigen wird – falsch, wenn er leichtfertig z. B. auf Technik und Wirtschaft und deren Weiterentwicklung angewendet wird. Denn Wachstum in der Natur ist gekennzeichnet durch für das jeweilige Lebewesen eng gesetzte Grenzen, aus denen es kein Entkommen gibt. Eine Buche kann sich anstrengen, wie sie will, sie kann unter den besten der für sie optimalen Bedingungen nicht die mehrfache Größe erreichen, ganz anders als Konzerne.

Das „Wachstum“ in Wirtschaft und Technik unterliegt nämlich ganz anderen Gesetzmäßigkeiten. Es ist auf Beschleunigung, Rationalisierung, Entwicklungsdynamik aus und kann am besten unter dem etwas aus der Mode gekommenen Begriff „Produktionssteigerung“ subsumiert werden; es geht hauptsächlich um ein zahlenmäßiges, weniger qualitätsorientiertes Überbrumpfen, angetrieben durch den Motor Profit/Spekulation.

Dies tritt in krassem Gegensatz zum bedächtigen, angepassten, vor- und umsichtigen Wachstum in der Natur, denn es ist ihr gegenüber kurzfristig, rücksichtslos, gewalttätig.

„Wachstum“ ist längst eine Krankheit geworden, das Krebsgeschwür unserer Gesellschaft. Seine Metastasen sind schon in alle Bereiche auch außerhalb der Wirtschaft eingedrungen. So verlangt das Bedürfnis nach Steigerung immer sensationellere „Berichterstattung“ in den Medien, immer mehr Katastrophales, welches das „Normale“ überwuchert (und uns ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit präsentiert; die Life-Übertragung von Verbrechen aus den USA sind nur der neueste Kitzel).

Solche Art „Wachstum“ birgt neben der Verfälschung unseres Weltbildes auch die Gefahr der Rückwirkung auf uns in sich: **Wir wollen immer mehr. Insofern sind wir Opfer wie Täter** in dieser Aufschaukelung.

Das Prinzip „Wachstum“ funktioniert einwandfrei: Die Wirtschaft heizt den Konsum an, die Arbeitnehmer sollen kaufen, kaufen. Immer neue Produkte werden als lebensnotwendig angepriesen, die Verfallszeit synchron dazu immer mehr herabgesetzt. Daher müssen die Arbeitnehmer stets erneut mehr Lohn fordern, um die – wie es so schön heißt – „gewachsenen“ Bedürfnisse zu befriedigen. Mit steigenden Löhnen aber verteuern sich die Produkte. Eine Spirale ohne Ende. Ein Wunder an „Wachstum“. In der Tat steigt das Bruttosozialprodukt ständig. Es wird aber in nicht geringem Maße durch unproduktive Sektoren angeheizt. Je mehr Müll wir etwa erzeugen, desto höher wird dieser statistische Wert!

Aus dieser Zwangslage scheint es, ohne dass man von der aberwitzigen Vorstellung dieses falsch verstandenen „Wachstums“ abgeht, das letzten Endes mörderisch für uns alle ist, keinen Ausweg zu geben, denn am „Wachstum“ darf nicht gerüttelt werden: Noch mehr produzieren, noch mehr verkaufen, kaufen, noch mehr wegwerfen (QBL 40 Dreimal Weh! (Wachstum, Wohlstand, Wegwerf!)). Zuviele verdienen nämlich an dieser Idiotie und finden ständig neue Ausreden, sie aufrecht zu erhalten. Der neueste heißt Rationalisierung. Diese aber bedeutet im Grunde, dass die Steigerung der Produktivität, und sei es auch nur entsprechend dem Bevölkerungswachstum, für die Aufrechterhaltung eines menschen- und ressourcenverachtenden Prinzips, eben des sogenannten „Wachstums“ um

jeden Preis“, d. h. des „Prinzips Wegwerf“ eingesetzt wird. Mittlerweile hat man aber auch hier erfahren müssen, dass ein Eingriff bei einem der in der Wirtschaft ineinandergreifenden Faktoren ungewollte Nebenwirkungen nach sich zieht, in diesem Falle bewirkt eine gesteigerte Produktivität in Verbindung mit steigenden Löhnen auf der Basis erhöhter Produktivität eine wachsende Arbeitslosigkeit. Um diese an den Symptomen – und nicht an der Ursache – zu bekämpfen, erdenkt eine kurzsichtige und wirtschaftswirklichkeitsfremd eingestellte Regierung, abhängig von den bekannten vielfältigen Einflüssen legaler und illegaler Art, der sie unterliegt, Methoden, die alle darauf hinauslaufen müssen, den Steuerzahler direkt oder indirekt zu belasten. Da hierdurch bei den meisten, eben den „Geringer-Verdienenden“ weniger im Topf bleibt, werden sie gezwungen, als Ausgleich mehr Lohn zu fordern: Die Geschwindigkeit, mit der sich die erwähnte Spirale dreht, wird dadurch auch noch beschleunigt.

Da helfen auch Lohnverzicht, Kündigungslockerung, flexible Arbeitszeit, Flexibilität bei der Wahl des Arbeitsplatzes und andere Maßnahmen auf Dauer wenig. **Die Axt ist an den Fetisch „Wachstum“ zu legen, denn Wachstum schafft Missstand, Armut, Elend.**

Als wichtigstes Argument für die Notwendigkeit der „Wachstums“-Steigerung wird die Entwicklung der Weltbevölkerung angeführt. Heute leben auf der Erde etwa 6 Milliarden Menschen, 1,6 Milliarden mehr als vor einem Vierteljahrhundert (um die vorletzte Jahrhundertwende waren es insgesamt nicht viel mehr als 1,6 Milliarden!). Etwa 100 Millionen kommen jährlich dazu. Daraus wäre eine als human zu begründende Produktionssteigerung vertretbar, wenn diese nicht gerade das Gegenteil bewirken würde, nämlich infolge des „herrschenden“ Wirtschaftssystems (siehe QBL 36 Armut und Reichtum) die armen (geburtstarken) Länder noch mehr auszubeuten und zu verarmen.

Denn „Wachstum“ bedeutet zwar, dass irgendwo irgendetwas „größer“ wird; dabei wird aber vergessen, dass dafür anderswo anderes vernichtet werden muß. Das Wort „Verdrängungswettbewerb“ charakterisiert dies am besten. Welch üble Folgen dieser zeitigt, können wir beispielsweise allmählich an der Ausdünnung der Versorgungseinrichtungen und der Infrastruktur in unseren Städten erkennen.

Es ist sinnlos, bei unserem heutigen Wirtschaftssystem auf „Besserung“ durch „Wachstum“ setzen zu wollen. Der Produktivitätsfortschritt (das „Wachstum“ der pro Kopf erzeugten Gütermenge) ist dazu zu groß, so jedenfalls einigere Wirtschaftswissenschaftler um Prof. Meinhard Miegel, Leiter des Bonner Institutes für Wirtschaft und Gesellschaft. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts liegt der Produktivitätsfortschritt über dem Wirtschafts-„Wachstum“ und die Schere klappt immer weiter, nicht von selbst, sondern weil wir noch mehr Wohlstand und zugleich auch mehr Freizeit wollen. Notwendige Veränderungsprozesse werden außerdem durch parteipolitisch begründete Subventionierungen, etwa für Landwirtschaft, Bergbau, Werften ... verhindert.

Kann man nicht den Eindruck haben, die Gesellschaft finde sich zur Einhaltung des Status Quo für immer noch viele (hier bei uns) gern mit diesem Zustand ab, obwohl er Subventionierung ungenutzter Arbeitskraft bedeutet? Die Absurdität, dass sich dabei Wachstumsrate und Inflationsrate nahezu aufheben, scheint niemanden zu interessieren.

Der beste Beweis allerdings für das Misslingen der „Wachstum“-Politik ist,

**dass der Produktivitätsschub nicht zu einer Verbesserung der Verhältnisse geführt hat, sondern im Gegenteil zu einem weltweiten Absinken des Lebensstandards.** (→ QBL 36 Armut und Reichtum). Es bewahrheitet sich das aufs echte Wachstum bezogene Sprichwort: **„Bäume wachsen nicht in den Himmel!“**.

Wie aber kann diese unaufhaltsam sich weiter drehende menschenverachtende Neoliberalen Spirale gestoppt werden? **Nicht mitmachen!** Wir haben derzeit eine eklatante Kaufzurückhaltung, die neben anderem auf Existenzangst beruht. Schon tönt die Wirtschaft, eine Deflation sei zu erwarten, weil „die Umsätze nicht mehr stimmen“. **Weiter Kaufenthaltung üben!** Nach einer Zeit des Übergangs zum „Nullwachstum“ (ein ebenfalls falscher Begriff), d. h. bestenfalls einer nur analog zur Bevölkerung steigenden Produktivität wird sich auch ohne die an sich notwendige Umverteilung von Reichtum und Armut durch die entstehende Sicherheit im Sozial- und Arbeitnehmer-Bereich eine Konsolidierung der Beschäftigung einstellen. Für manchen Einschnitt bei unseren steigenden Erwartungen erhalten wir dann als willkommenen Ausgleich höhere soziale und ökonomische Sicherheit.

Diese vereinfachte Darstellung dient der Klärung der Zusammenhänge. Es ist selbstverständlich, dass in einer Ökonomie, die so komplex geworden ist und weltweit wirkt/herrscht, viele weitere Faktoren eine Rolle spielen müssen. Der Kern jeder Alternative jedoch liegt in der Beseitigung des Fetischs „Wachstum“ und der von ihm abhängigen Arbeitslosigkeit. Dieser Vorschlag kann nicht bedeuten, dass jeweils alle Wirtschaftsbranchen der „Wachstumslosigkeit“ unterliegen müssten. Wirtschaft pulsiert. Während in der einen Branche die Produktion zurückgeht (z. B. Stahlindustrie) floriert die andere (z. B. Dienstleistungen). Ziel muß es sein, eine ausgeglichene Ökonomie unter Berücksichtigung globaler Belange zu installieren (siehe QBL 25 Globalization takes command).

**Die derzeitige Wirtschaftskrise bietet eine einmalige Chance,** Abschied von der überkommenen „Wachstums“-Ideologie zu nehmen. Selbst angesehene Finanzwissenschaftler, wie Bert Rürup kritisieren die bisherige Strategie, beispielsweise die Beschäftigung durch mehr Wachstum erhöhen zu wollen und prognostizieren, dass das Wachstum in den nächsten Jahren nicht steigen werde. Stattdessen meinen sie, das Wachstum müsse durch mehr Arbeit angekurbelt werden. Gleichgültig, welches Mittel zur Verbesserung der Verhältnisse vorgeschlagen wird: **Zunächst muß das Prinzip „Wachstum“ beseitigt werden.** Stattdessen sind neue Zielvorstellungen zu entwickeln, darunter die Beständigkeit! Wenn sich unser Leben danach ausrichten könnte, mit einem gewissen Wohlstand zufrieden zu sein, so hätte das auch positive Auswirkungen auf die Wirtschaft und sogar die Befindlichkeit der Menschen. Unternehmen würden sicherer und weniger spekulativ disponieren und ihre Produktivität eher in eine Verbesserung der Produkte, als in Überbrumpfung von Konkurrenten leiten.

Es wurde jederzeit viel über Ethik, die Lehre von Gut und Böse bzw. von verantwortlichem Tun gesprochen, meist ohne konkreten Bezug auf unsere täglichen Handlungen. Durch Hans Jonas und sein „Das Prinzip Verantwortung“ (mit dem Untertitel „Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“) haben wir einen neuen Imperativ erhalten: **Handle so, dass echtes menschliches Leben auch für die Zukunft (!) nicht gefährdet wird.** Nicht nur Ja sagen, sondern mitmachen:

# : ANDERS SEIN + BESSER WERDEN

QUERLIEGENDE TEXTE GELTEN NUR ZUSAMMEN MIT QUERBLATT 1 • EINE 1-MANN-AKTION FÜR KRITISCHE GEISTER, FÜR LEMMINGE UNGEEIGNE  
 BEZUG: OT HOFFMANN IM BAUMHAUS, SCHLEIERMACHERSTRASSE 8, 64283 DARMSTADT, TEL: 06151 25980, FAX : 21622, OTHOFFMANN@GMX.DE, WWW.OTHOFFMANN.DE